

Möglicherweise haben starke solare Ionenströme aufgrund ihres Einflusses auf die Magnetosphäre auch mechanische Auswirkungen im Erdinnern. Tatsächlich scheint die Erdbebenhäufigkeit mit der solaren Einstrahlung korreliert zu sein, wie Messungen am 17. August 1999 bestätigten. Damals gab es erhebliche solare Ausbrüche und gleichentags 14 Erdbeben enormer Stärke, unter anderem das verheerende Erdbeben in der Türkei. Normalerweise werden pro Tag nur 4 bis 5 Erdbeben gleicher Größenordnung gezählt<sup>8</sup>.

### Vorausberechnung anhand der Planetenstände

Eine weitere These geht von der Korrelation zwischen der Planeten-Konstellation und der Erdbeben-Wahrscheinlichkeit aus. An dieser Theorie arbeitete ein indisches Wissenschaftler-Team. Dessen Leiter, N. Venkatanathan, legte bereits am 22. Dezember 2004 dem indischen Wissenschafts- und Technologie-Ministerium einen ausführlichen Bericht vor.

Die wissenschaftliche Analyse enthielt Berechnungen, wonach am 26. Dezember 2004 ein Seebeben im indischen Ozean stattfinden würde. Die bislang noch nicht verifizierte These bestätigte sich leider auf tragische Weise. Die wissenschaftlichen

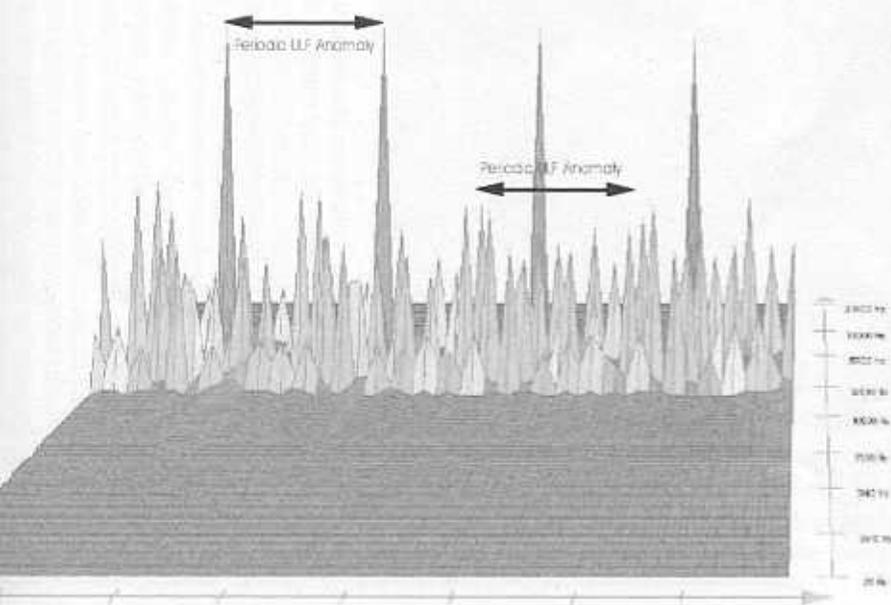
Berechnungen wichen erstaunlicherweise nur 15 Minuten vom Zeitpunkt und 150 km vom tatsächlichen Zentrum des Erdbebens ab<sup>9</sup>.

### Ultratiefe Vorläufer-Frequenzen

Wie bereits im Artikel über das Seminar „Der Mensch im Strahlenfeld“ berichtet wurde, untersuchen NASA-Wissenschaftler seit 2001, inwieweit drohende Erdbeben durch Analyse niederfrequenter Signale vom Weltraum aus vorausbestimmt werden können<sup>10</sup>. Der deutsche Forscher, Dipl.-Ing. Florian König, D.Sc., konnte solche Korrelationen im Rahmen seiner Sferics-Analysen voll bestätigen.

Es zeigte sich, dass seine Sferics-Aufzeichnungen zuweilen von typischen niederfrequenten Erdbebenfrequenzen überlagert waren. Solche Frequenzen bewegen sich im Bereich von rund 1/7 Hz. Sie werden durch den Piezo-Effekt ausgelöst, indem durch unterirdische Quarz-Gesteinsschichten, die aneinander reiben, hohe Spannungen entstehen und als niederfrequente Signale in die Atmosphäre ausstrahlen

Das Interessante daran ist, dass solche Signale bereits viele Stunden vor dem eigentlichen Beben auftreten und lokalisiert werden können.



Zeichnung von Sferics mit ultratiefen Störsignalen am 23.12.04 um 15.55 MEZ.

So hatte König am 23. Dezember 2004 mit seiner Mess-Station starke, im Raster von 13 Sekunden bzw. 8-9 Sekunden auftretende Spitzenwerte registriert. Anhand seiner Korrelationsformel zwischen Signallakt und Entfernung konnte er berechnen, dass im Raum Asien bzw. Indien/Thailand in wenigen Tagen starke Beben zu erwarten seien. Damit wurde erneut bestätigt, dass Königs Analyse hilfreich zur Vorwarnung dienen könnte, doch braucht es zur Verfeinerung der Analyse noch erhebliche Forschungsanstrengungen und entsprechende Geldmittel.

### Tiere waren vorgewarnt

Wie „Der Spiegel“ unter der Schlagzeile „Warnendes Brummen“ berichtete, seien auffallend wenig Wildtiere bei der Tsunami-Katastrophe ertrunken<sup>11</sup>. So habe sich im Yala-Nationalpark im Südosten Sri Lankas, in dem 200 Elefanten, Krokodile, Wildbären, Wasserbüffel und Affen zu Hause sind, am 26. Dezember 2004 kein einziger Leopard gezeigt. Nicht einmal die Wildschweine kamen an die Lodges, um nach Abfällen zu stöbern. Dafür eilten drei Elefanten angeblich schnellen Schrittes landeinwärts – eine Stunde, bevor der unbeschwerte Urlaubstag zum Desaster wurde.



Elefanten ahnten das Beben voraus.

Während Helfer im Park rund 200 Menschenleichen fanden, entdeckte man nirgendwo Tierkadaver.

„Es gibt keine toten Elefanten, nicht einmal einen toten Hasen oder ein totes Kanichen“, sagte H.D. Ratnayake, Vizedirektor der Naturschutzbehörde Sri Lankas.

Auch im indischen Naturschutzgebiet Point Calimere brachten sich